

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Postverandort: Dordmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 256

Montag, den 19. September 1938

Jahrgang 1938

„Italien hat seinen Platz gewählt.“

Eine große Rede des Duce. — Europäische Erfordernisse verlangen die radikalste Lösung. — Die Notwendigkeit der Volksabstimmungen für alle Nationalitäten, die sie fordern werden.

Abrechnung mit der Tschecho-Slowakei.

Triest, 18. September.

Ein Tag von strahlendem Glanz, ein Tag voll von überauswichtigen Taten des Volkes empfing Mussolini bei seinem großen Staatsbesuch in Triest. Schon in den frühesten Morgenstunden schob sich eine ungeheure Menschenmenge durch die mit Fahnen und Standarten, mit Bruchstücken und Spruchbändern reichgeschmückte Stadt. Alles drängte dem „Platz der Einheit“ zu, dem großen Versammlungsplatz, wo Mussolini seine große Rede hielt. In riesigen Buchstaben steht dort das Wort Duce, dieses Wort, das von allen Häusern, von den Bergen der Umgebung der Stadt, vom Kastell hoch über der Stadt und von den Hafenmolen hundertfach auf Mussolini entgegengrußt.

Stunden vor der Ankunft Mussolinis war der weite, auf einer Seite nach dem Meer zu offene Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge erfüllt. Die 50 Mann starke Abordnung der Triester deutschen Nationalsozialisten, an der Spitze der deutsche Konsul, Legationsrat Dr. Dankwort, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Straßer, wurde auf die Ehrenplätze ganz vorn links von der Rednertribüne geleitet. Ein Sturm der Begeisterung der Volksmenge empfing sie. Heil Hitler- und Ewida-Rufe erschollen zu ihrer Begrüßung über den weiten Platz. Auch die mündliche Kommission, die sich gerade auf einer Studienreise in Italien aufhält, wurde mit Ewida-Rufen begrüßt. Drüben an der anderen Seite steht man die leuchtenden Mägen der nationalsozialistischen Kolonne, die ausländischen Diplomaten sowie die Vertreter der Kolonien der verschiedenen Staaten.

Während die Masse von lebhafter Bewegung ergriffen. Weit draußen auf der blauen Flut des herrlich leuchtenden Meeres ist ein Kriegsschiff erschienen, das sich rasch dem Lande nähert. Es ist der Torpedobootsgeflügel „Camicia Nera“ mit dem Duce an Bord. Immer näher kommt das schneitige graue Schiff, das ebenso wie die im Hafen liegenden Schiffe über die Toppfen geklappt hat. Die Sirenen heulen, Salutgeschüsse der Landbatterien ertönen. Der Jubel der Menschenmassen steigert sich, ein gewaltiges Brausen von Duce, Duce-Rufen aus mehr als 150.000 Rachen erfüllt die Luft. Unter dem Donner der Geschütze des „Camicia Nera“ betritt Mussolini den Boden der Stadt Triest.

Wenige Minuten später erscheint Mussolini. Lange dauert es, bis sich der Jubelsturm legt und Mussolini das Wort zu seiner großen Ansprache ergreifen kann.

Die große Rede des Duce.

Triestiner! Zum vierten Male wende ich mich an Euch, das erste Mal kam ich 1918, als in der Atmosphäre Eurer Stadt und in Euren Herzen noch sichtbar und fühlbar das große, mit dem Sieg vollendete Ereignis mitschallte. Zweimal kehrte ich — 1920 und 1921 — zurück, als wir unter den Trümmern eines mittelmäßigen und unter einigen Gesichtspunkten schiefen Friedens litten, während die schicksalhaften Kampfgebühren von Triest tatkräftig und heldenhaft Eure Stadt von den allzu vielen Ueberresten des alten Regimes säuberten. Nach vielen Jahren komme ich nun wieder und schon mit dem ersten Blick konnte ich den großen, gewaltigen Sprung nach vornwärts feststellen und würdigen, den Euer und unser Triest getan hat. Ich bin nicht zu Euch gekommen, um Eure Stimmung wieder zu heben, wie dies feindliche Federführer unfähigerweise druden ließen. Das habt Ihr nicht nötig, denn Ihr seid immer hochgestimmt. Gekommen bin ich, um zu sehen, was Ihr getan habt, und mir darüber ein Bild zu machen, wie der Weg zur Erreichung des Zieles beschleunigt werden kann. Ich bin gekommen, um Euch zu hören und Euch zu sprechen. In der Geschichte Triests gibt es keine besonderen Wendepunkte, die nicht auch Wendepunkte in der Geschichte des gemeinsamen Vaterlandes gewesen wären. Als 1866 das junge italienische Königreich, mit Preußen militärisch verbunden, seine Grenzen am Vionzo zog, konnten oberflächliche Beobachter das Gesicht von Triest für besiegelt halten. Schon 16 Jahre später hat Triest mit der Geste von Oberdan geantwortet, in einer Zeit, in der zugleich der Vredentismus die ganze italienische Jugend entflammte. 1914 warf die Doppelmonarchie die Würfel, verurteilte den höchsten Wurf und verlor. Das waren für Euch vier Jahre des Wartens, in ihrer Bedeutung länger als 50 Jahre. Es kam der Sieg und mit ihm für Euch die politische Wiederbelebung mit Italien. Ich sage, die politische Wiederbelebung, weil Ihr geistig immer mit ihm eins wart. Nachdem diese geschichtliche Position erledigt war, lag Euer fähigster Hinterland in Trümmern. Triest aber hat beherzt mit seiner geistigen Initiative, seinen Traditionen zur See und seiner langen Vorbereitung den Weg zum Aufstieg wieder aufgenommen. Was in diesen 20 Jahren von Euch geleistet worden ist, können die Italiener und Ausländer feststellen und müssen sie bewundern.

Wieder 20 Jahre später, im März 1938, vollzog sich jenes unaufhaltsame Ereignis, das sich schon seit 1878, wie Ihr alle wißt, abgezeichnet hat. Millionen von Menschen haben es gewollt! Niemand hat sich ihm widersteht. Für Triest ist damit eine neue Lage entstanden. Es ist bereit, die damit gestellten neuen Aufgaben anzupacken und zu meistern. Triest weiß, daß die Geographie nicht eine Meinung ist und sich auf

lange Sicht an jenen richtet, die sie dafür halten. Triest zählt auf seine Kraft, Triest kann vor den neuen Aufgaben nicht kneifen, kneifen nicht und wird niemals kneifen.

Die Lösung heißt Volksabstimmungen.

Es gibt im Leben der Völker Augenblicke, in denen die Männer, die sie leiten, vor ihrer Verantwortung nicht zurückweichen dürfen, sondern sie im vollen Umfange übernehmen müssen. Das, was ich Euch jetzt sage, ist nicht nur von der Politik der Achse Rom-Berlin, noch nur von den Freundschaftsgefühlen diktiert, die uns mit den Ungarn, mit den Polen und anderen Nationalitäten in dem Staat, den man den Mosaiskstaat Nummer 2 heißen könnte, verbinden.

„Wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen“

Brutale Drohungen Prags an die Weltöffentlichkeit.

DNB Prag, 18. September.

Die Betrachtungen der tschechischen Presse zur augenblicklichen Situation sind außerordentlich anfechtend und selbstkritisch. Durchweg erfahren die Pläne zur Lösung der tschechischen Frage durch eine Volksabstimmung oder durch eine Abtrennung der tschechischen Gebiete eine scharfe Ablehnung. Das „Pravda Lidu“ vom 18. September schreibt: Es gibt in den westlichen Demokratien Leute, die glauben, daß sie hier in den tschechischen Gebieten eine Volksabstimmung ausfallen könnten. Sie wissen allerdings auch, daß die tschechisch-slowakische Armee dieses Gebiet nie freiwillig verlassen würde und versuchen daher vorzuschlagen, es möge in das tschechische Gebiet eine internationale Polizei entsandt werden. Jeder weiß aber, was das bedeuten würde: den Anstoß an das Deutsche Reich, ein verfallenes Böhmens und früher oder später einen Krieg und das Ende der tschechisch-slowakischen Selbstständigkeit.

Prag setzt die Verfassung außer Kraft.

Vor einer Bartholomäusnacht in der Tschecho-Slowakei? — Die Sudetendeutschen als Geiseln.

Die Tschecho-Slowakei schließt ihre Grenzen.

Ausreiseperrre für alle Männer im Alter bis zu 50 Jahren.

DNB Prag, 18. September.

Obwohl die von Paris gemeldete allgemeine Mobilisierung der Tschecho-Slowakei demontiert wurde, ist doch die Tatsache festzustellen, daß seit heute früh nach Mitternacht die Ausreise aus der Tschecho-Slowakei für alle Männer bis zum Alter von 50 Jahren gesperrt ist, ohne daß diese Verfügung verlautbart worden wäre. Aus den Flügen wurden sämtliche Reisenden im Alter unter 50 Jahren entfernt bzw. beim Ueberstehen der Grenze angehalten.

Außerordentliche Maßnahmen beschlossen.

Freiheit der Person, des Hauses und des Briefgeheimnisses aufgehoben.

DNB Prag, 18. September.

In der Sitzung der Regierung am Sonnabend wurden für das Gebiet des ganzen Staates auf die Dauer von drei Monaten außerordentliche Maßnahmen beschlossen.

Mit diesem Beschluß werden zeitweilig gewisse bürgerliche Rechte, die durch die Verfassungsurkunde garantiert sind, aufgehoben bzw. beschränkt.

Dies sind insbesondere Eingriffe in die Freiheit der Person, des Hauses und des Briefgeheimnisses, weiter in das Reaktions- und Versammlungsgesetz, gegebenenfalls Beschränkungen der Presseausübung.

Weitere Maßnahmen können die Landespräsidenten auf Grund des Gesetzes über außerordentliche Maßnahmen treffen. Die Verordnung trat am Tage ihrer Kundmachung, am 17. September, sofort in Kraft.

Was ich Euch sage, ist diktiert von einem Verantwortungsgesühl, das ich mehr als italienisch, das ich europäisch nennen möchte. Wenn die von der Geschichte gestellten Probleme einen Grad fürmlicher Komplikationen erreicht haben, dann drängt sich die einfachste, logischste und radikalste Lösung auf, die Lösung, die wir tschechisch die totalitäre heißen.

Gegenüber dem Problem, das in diesen Tagen die Welt in Atem hält, hat die Lösung nur einen Namen: Volksabstimmungen! (Stärkter Beifall, anhaltende „Duce, Duce, und Siegfried-Rufe.“) Volksabstimmungen für alle Na-

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Fort mit dem „Mosaisk-Staat!“

Mussolini hat am Sonntag in Triest gesprochen. In einer Rede, die an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Mit ausbrüllender Betontheit hat Mussolini seinen Appell an das Volk und die Welt nicht nur verbunden mit der Betonung der Freundschaft, die in der Achse Berlin-Rom begründet ist, er hat seine Worte verknüpft und unterstrichen und ihnen ein ganz besonderes Gewicht gegeben dadurch, daß er sie als diffizil bezeichnet von dem Verantwortungsgesühl, das er italienisch, ja das er europäisch nennt. Hinter seinen Worten also steht keine ganze Persönlichkeit, steht die italienische Nation. Er hat der Welt das Wort: „Volksabstimmung“ ausgerufen, und er wiederholt damit, was er im „Popolo d'Italia“ neulich in seinem offenen Brief an Lord Runciman gesagt hat. „Gegenüber dem Problem, das in diesen Tagen die Welt in Atem hält, hat die Lösung nur einen Namen: Volksabstimmungen. Volksabstimmungen für alle Nationalitäten, die in jenen Staat hineingeworfen wurden, der die große Tschecho-Slowakei sein wollte und sich heute in seiner ganzen organischen Selbstlosigkeit offenbart.“

Mussolini aber hat noch mehr gesagt. Er hat schnellstes Handeln verlangt, und er hat alle Fragen ausgemessen, die in diesem Konflikt zu beachten sind. „Italien hat seinen Platz gewählt.“ Mussolini wünscht eine friedliche Lösung. Aber er hat auch für alles anderen Möglichkeiten ins Auge gefaßt. Sei der Friede nicht zu halten, dann wünscht er, daß eine Lokalisierung des Konfliktes möglich sei. Sei auch dies vergeblich, dann hat Mussolini noch einmal mit aller Schärfe und Klarheit der Welt gesagt, daß dann der Platz Italiens bereits gewählt sei. Italien hat durch den Mund Mussolinis wissen lassen, daß es an der Seite derer steht, die entschlossen sind, dem „Mosaisk-Staat“ der Tschchei das Gesicht zu geben, das er verdient, von der Bildfläche Europas zu verschwinden. Denn soll Friede in Europa sein, dann muß das Hindernis dafür beseitigt werden.

In diesem Augenblick aber, wo sich alles mißt, eine gerechte Lösung auf friedlichem Wege zu suchen und zu finden, wo dem Recht der Selbstbestimmung freier Lauf gegeben werden soll, da haben die tschechischen Gewalthaber keine andere bessere Antwort, als daß sie mit anklagender Freiheit erklären, sie würden eine Abstimmung nicht dulden. „Vielleicht sind wir nicht stark genug, Deutschland zu schlagen, aber wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen.“ Mit größerer Frivolität kann es nicht gesagt werden, als es hier geschieht, daß es die Absicht dieses Neudiktators ist, Europa in Brand zu stecken. Einem vergewaltigten, geschändeten Selbstbestimmungsrecht verdankt dieser „Staat“ keine unaufrichtige, unwahrscheinliche Existenz; nun, wo dem Recht der wahren Selbstbestimmung zum Durchbruch verholfen werden soll, wird dieses Recht mit Füßen getreten, das man damals für sich in Anspruch nahm, wird strukturell erklärt, daß man „war Deutschland nicht schlagen, aber wohl Europa in Flammen setzen kann.“ Das ist das wahre tschechische Gesicht jener Rinderwertigkeit und Brutalität, das die tschechischen Regionen eink in Rußland bewiesen haben. Zu diesem Zweck also zieht man über all Soldaten und Truppen zusammen und drückt sich, indem man dies tut, wohlweislich und deklamatorisch um das Wort „Mobilisation“ herum, zu diesem Zweck schließt man die Grenzen, um die Sudetendeutschen zu zwingen, auf ihr eigenes Blut zu stehen; schließt man die Grenzen und legt man die Verfassung außer Kraft, um noch ungeheurer den Nord durchs Land zu jagen. Zu diesem Zweck bewaffnet man Zuchtäuser, um sie auf deutsche Menschen loszulassen.

Es liegen Dokumente vor, aus denen klar ersichtlich ist, daß hinter diesen Maschinen kein anderer als Moskau steht, daß Moskau intellektuelle Hilstruppen die Drahtzieher zu diesem Wüten an deutschen Menschen und zur Entladung neuer europäischer Verwundungen sind. Prag spielt in der verantwortungslosen und gemeinen Weise mit dem Feuer. Mord und Terror rast durchs Land, der rote Mob beherrscht die Straße, die Soldateska wird mit Maschinengewehren und Kanonen auf deutsches Land und Leben losgeschleudert, die Verantwortlichen treiben ihr kriminelles Spiel bis zur Siegesfeier. Dieser „Staat“ ist eine Schande für Europa, er ist das Hindernis des Friedens, er muß verschwinden nicht nur aus dem Grunde öffentlicher Gerechtigkeit, sondern weil das Hindernis des Friedens beseitigt werden muß. Er muß verschwinden, weil er in sich selbst unauflöslich ist. Die Tschchei hat durch ihren Moskauer Blutraub ihre europäische Existenz selbst vernichtet.

Stadt Bocholt.

Montag, den 19. Sept.

Die Frage des Bolschewismus.

Die Ausstellung „Weltweit Bolschewismus“, die von der Gaupropagandaabteilung Westfalen-Nord veranstaltet wird und bereits in fast allen größeren Orten des Kreises Borken gezeigt wurde, wird nun auch in Bocholt zu sehen sein und zwar am morgigen Dienstag und Donnerstag (Mittwoch) im „Großen Saal“. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Ausstellung in Bocholt auch den Volksgenossen aus Bielefeld und Münster zugänglich ist. Auf dieser Ausstellung wird die russische Wirtschafstheorie gründlich entlarvt. Die Ausstellung erhält noch dadurch eine besondere Note, daß ein Mann, der 39 Jahre in Russland gelebt hat, einen begeisterten Vortrag hält, in dem er aus eigener Anschauung von den furchtbaren Greueln der Bolschewisten zu berichten weiß. Niemand sollte sich den Vortrag entgehen lassen.

„Woche der Volksgasmaste“

vom 18. bis 25. September.

a. Mit Genehmigung des Reichsluftfahrtministeriums und in enger Zusammenarbeit von Reichsluftfahrtbund und NS-Volksgasmastführer findet in Bocholt in der Zeit vom 18. bis 25. September die „Woche der Volksgasmaste“ statt. Der Zweck der Aktion besteht darin, allen Bocholtern zu einer Volksgasmaste zu verhelfen. Im früheren Polizeiverwaltungsgebäude Kirchstraße 5 ist eine Dauerausstellung für Volksgasmasten eingerichtet, die von Montag bis Samstag täglich von 9-13 und von 16-20 Uhr geöffnet ist. Es können darin aus allen drei Ortsgruppen Bocholts der NSV, Volksgasmasten gegen Zerstörungswaffen in Empfang genommen werden. Auch ohne Zerstörungswaffen sind hier Volksgasmasten bei Vorzahlung in Höhe von 5,- RM. pro Maste sofort erhältlich.

Jeder Bocholter braucht die Volksgasmaste! Sie zu erwerben ist Gelegenheit in der „Woche der Volksgasmaste“.

Ehrenvolle Ernennung.

Der Reichsjugendführer hat der bisherigen Führerin des Untergrundes 261, Wgn. Ursel Schabrad (Bocholt), die am 1. April 1938 auf ihren Wunsch aus der aktiven Führung ausgeschieden ist, die ehrenvolle Entlassung unter gleichzeitiger Ernennung zur „Untergrundführerin des NSV“ erteilt.

Wir beglückwünschen die Untergrundführerin Ursel Schabrad zu dieser ehrenvollen Ernennung.

„Aug' und Hand“

Wettbewerbe der Kriegerkameradschaft Kaiser Wilhelm I.

„Ein Kriegerkamerad, der nicht schlafen kann, ist auch kein guter Krieger“, so sagte einmal Bundesführer Generalmajor Reinhardt. Diesen Ausspruch nahm sich die Kriegerkameradschaft Kaiser Wilhelm I. recht zu Herzen, und als der Schlachtfeld, Kamerad Dr. Redding, zu einem ersten Wettkampf auftrat, da eilten die Kameraden zu Fuß und im Kraftwagen zum Schlachtfeld bei Langerding in Emsen. Alle Altersklassen waren zahlreich vertreten, Kameraden, die das 7. Jahrzehnt des Lebens schon seit Jahren überschritten haben, und wieder jüngere Nachwuchs. Alle leisteten ihre Ehre darin, gute Schießleistungen zu erzielen. Wie in der ersten Militärzeit schaute alles noch einmal über Korn und Rinde, und die Hand, die sonst schon mal ein wenig zittert, wurde durch eiserne Disziplin still gehalten. So waren die Ergebnisse denn auch ganz vorzüglich. Die Schützen waren in die A- und B-Klasse eingeteilt. Der beste Schütze der A-Klasse war Kamerad Franz Arens, der mit 10 Schuß 99 Ringe erwarb. In der B-Klasse siegte Kam. S. Thielehoff. Den Siegern wurden schöne Preise überreicht. Kameradschaftsführer Dr. Rump dankte allen Kameraden für ihren reiflichen Einsatz beim Schießen und sprach die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft alle ihren Mann stünden, wenn es wieder heißt: „Aug' und Hand fürs Vaterland.“

Deutsches Frauenwerk

unter Führung der NS-Frauenenschaft Bocholt.

Am Dienstag, dem 20. September, findet die erste Gymnastikstunde in der Turnhalle des Gymnasiums statt und zwar von 20.15 bis 21.00 Uhr. Teilnehmen können alle Mitglieder der NS-Frauenenschaft und deren Jugendgruppen, sowie des Deutschen Frauenwerks.

Neue Meister im T.D. „Phönix“.

1. Auf dem südlichen Sportplatz an der Industriestraße trug gestern nachmittag der T.D. „Phönix“ (Bocholt) seine diesjährigen Meisterkämpfe in Einzelwettkämpfen und Mehrkämpfen in allen Klassen aus. Die Veranstaltung war vom besten Wetter begünstigt, jedoch zum Teil recht beachtliche Leistungen in den einzelnen Wettbewerben gezeigt wurden. Wir kommen auf den Verlauf der Meisterkämpfe und deren Ergebnisse in unserer nächsten Ausgabe zurück.

Sportfest der Schulen.

im Kreisabschnitt Emsen des NSV.

a. Am Dienstag, dem 20. ds. Mts., findet auf dem Sportplatz der Fa. Hammerstein in Loid das Sportfest der Schulen Loid, Lieder, Holtwid und Sport statt. Knaben und Mädchen werden in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte gegeneinander ausspielen. Der Schulsieger bekommt eine Siegesurkunde des NSV. Freilichungen und Sondervorführungen der einzelnen Schulen werden ebenfalls im Programm der einzelnen Schulen vermerkt.

60. Jubelfest der Kurzschriftler.

Gelbst im Kaspingshaus. — Als Ausklang zünftiger Stenographenball.

Der Ortsverein Bocholt der Deutschen Stenographen-Schaft feierte gestern das Fest seines 60-jährigen Bestehens im Rahmen eines Festaktes im Kaspingshaus, zu dem sich die Schriftfreunde, besonders die Jünger, mit ihren Angehörigen recht zahlreich eingefunden hatten. Nach einem Musikstück der Kapelle Frericks und dem Männerchor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ hielt

Rechtsführer Bülting

die Begrüßungsansprache, zu deren Beginn er einen kurzen Rückblick auf das Werden des Vereins warf, der dank der freudigen Arbeit der Gründer, der Vorsitzenden, der Unterrichtsleiter und der Mitglieder, die durchweg aus reinem Idealismus heraus sich in den Dienst der Sache gestellt hätten, in den sechs Jahrzehnten seines Bestehens einen erfreulichen Aufschwung genommen habe: sei doch dessen Mitgliederzahl von 11 im Jahre 1878 auf heute über 400 gestiegen! Sodann begrüßte Herr Bülting als Gäste u. a. den Vertreter des Gaubandsführers, Balthen (Münster), den Kreisverbandsführer Th. Benning, den Kreisverbandsleiter der Ditz Mäler, Vertreter der Ortsgruppen Emsen und Borken, die älteren Mitglieder Schreiber, Müller, Wiering, Diekmann und Lehrer Godel sowie die Eltern der Schriftfreunde. Schriftliche Glückwünsche hatten Lehrer Chrities, die Ortsgruppe in den endgültigen Reden, Arbeitsmann Ernst Bollweil

lager, bereit Schriftfreund Bahlke fanden, eine 30. Einleitend betonte er, daß 60 Jahre Sonntag noch viel Jahre Dienst an der Jugend und sollte bedeuten. Rühmend hob auch er

„Rast fahnen und Standarten wehen“

Feierliche Einführung der Standarte nach Borken.

Herzliche Begrüßung durch Bürgermeister Dr. Nottarp. — Standartenführer Schlüter bekräftigt unbeirrbarer Treue zum Führer. — Kreisleiter Upmann kündigt erneute Aktivierung der Bewegung an. — Uebergabe des Sturmbanns 11/8 an Sturmführer Jacobs.

ern Borken, 18. September.

Herrlicher Sonnenschein überstrahlte den Tag, da das neue Ehrenzeichen der SA-Standarte 8 von Borken nach Borken überführt werden sollte, wo ihm ein Ehrenplatz in der Dienststelle unserer Standarte zugedacht war. Der scheidende Sommer wollte noch einmal seine verjüngende Kraft uns Menschen mitteilen, und so vollzog sich der feierliche Akt der Standarten-Übergabe unter blauem Septemberhimmel, der auch aus den Augen der Männer und Jungen widerstrahlte, die dieser Feierstunde der Bewegung des Nationalsozialismus der Begeisterung verliehen. Während die alte Festungsstadt Borken den Formationen der Bewegung einen freudigen Jubelgruß entbot, formierten sich auf dem Viehmarktplatz die langen Reihen der SA, des NSKK, der politischen Leiter, der Werkscharen, der NS, und des NS, der Borkener Arbeitsdienstes, der Feuerwehr und des roten Kreuzes, des Reichsluftfahrtbundes und verschiedener Verbände und Betriebe, die sich mit ihren Fahnen zu einem lebensvollen Symbol der jungen Bewegung vereinten. Der Musikzug der Standarte und des Sturmbanns Borken und der Fanfarenzug des NS unterlegten den Marschtritt der rund 650 Männer und Jungen mit ertönen Marschweisen. Auf den Bürgersteigen säumten zahlreiche Volksgenossen den Zug ein, und unsere Jugend begleitete ihn mit strahlenden Gesichtern bis zur Abbiegung der Roesfelder Straße nach Heiden.

Hier nahmen die Formationen in einer langen Front Aufstellung und erwarteten mit dem Standartenführer das neue Ehrenzeichen, das im Kraftwagen von Borken herangebracht wurde. Nicht lange dauerte es, und die Klänge des Präsentiermarsches ertolten die Ankunft der „Standarte“. Zuvor hatte Sturmführer Jacobs, der neue Führer des Sturmbanns 11/8, Standartenführer Schlüter die Formationen und Verbände in Stärke von 650 Mann anmelde. Kommandos ertönten, der Arbeitsdienst präsentierte seine blühenden Spaten, und dann wurde die Standarte an der langen Front vorbeigezogen. Ernteten Klänge schauten die Männer das Symbol an, für das Horst Wessel und 400 andere deutsche Männer in den Tod gingen, ganz abgesehen von denen, die in Österreich ihr Herblut vergossen.

Dann hieß es: Rechts um! — und mit klopfendem Spiel trat der Marschblock den Rückmarsch nach Borken an. Hinter dem Musikzug zum ersten Mal die Standarte, die der Führer seinen Männern aus Borken-Bocholt und Borken verliehen hat.

Es war ein herrliches Bild, die Männer und Jungen unter dem Baldachin der Bäume, durch die die Sonne ihre hellen Strahlen warf, dahin marschieren zu sehen. Die Begeisterung, die die Männer nach vorn trug, teilte sich auch den vielen Umstehenden mit, die immer wieder das Ehrenzeichen und die Sturmfahnen grüßten. Durch die Kl.-Geist-Straße marschierte der Zug auf den von vielen Volksgenossen umrandeten Marktplatz ein und formierte sich hier zu drei Straßenblöcken. Vor dem Hause Ebelst stand die Rednertribüne, flankiert von den Fahnen und davor die neue Standarte mit der golden leuchtenden Aufschrift „Borken-Bocholt“.

Nach einigen einleitenden Marschen des Musikzuges richtete

Bürgermeister Dr. Nottarp

eine herzliche Begrüßungsansprache an die SA. Er jagte u. a., wenn es in Deutschland anders gekommen sei, als es sich der Bolschewismus erlaubt habe, dann verdanken wir das in erster Linie dem Marsch der SA vor 1933, wo sie den Mut aufgebracht habe, ihren Glauben und ihre Weltanschauung vor aller Welt offen zu bekennen. Deshalb freue sich heute besonders auch Borken über die Ehre, die ihm mit der Einführung der neuen „Standarte“ widerfahren sei. Eines solle diese Feierstunde der Bevölkerung besonders bedeuten: Wir wollen die Treue, die die SA immer dem Führer gehalten hat, in gleicher Weise stets an den Tag legen. SA und Bevölkerung gehören zusammen. Gerade jetzt, wo für den Bürgermeister fort, wo dunkle Wolken am Horizont aufgezogen seien, wollten wir zeigen, daß die alte Mannentreue, für die die Bewegung gekämpft und gebüht habe, in gleichem Maße lebendig sei. Sehr besonders wollten wir den Wahlspruch Horst

Wessels bekräftigen: Die Reihen fest geschlossen! Immer wollen wir davon überzeugt sein, was der Führer tut, ist wohl getan.

Standartenführer Schlüter

erinnerte daran, daß Nürnberg, wo er die „Standarte“ aus der Hand des Führers habe empfangen dürfen, für ihn ein besonderes Erlebnis sei. Vor 15 Jahren habe der Führer zum ersten Mal eine „Standarte“ verliehen. Immer sei die „Standarte“ das Symbol des Glaubens, der Treue, des Kampfes und des Mutes gewesen. Und in Nürnberg sei ein erhebendes Schauspiel gewesen, zum ersten Mal die „Standarten“ aus Braunau, Gm, Graz, Wien und den anderen Standorten der Ostmark unter den hundert Ehrenzeichen der Bewegung zu sehen. Die Träger der „Standarten“ seien von dem Geist befeuert, dem Führer zu folgen, ihm unbedingten Gehorsam zu leisten und unwandelbare Treue zu halten. Die Treue sei

die der Parteiung Großdeutschlands bei allen Teilnehmern hinterlassen habe. Nürnberg habe ihnen ein neues Ehrenzeichen bekommen, das solange die Bewegung lebe — und sie lebe immer — ihr als heiliges Zeichen voranzutragen werde. Wenn auch schwere Zeiten kämen, so sollten wir nicht veräffen, daß uns durch die Gnade der Vorführung Adolf Hitler zum Führer gegeben sei. Mit dem Führer wollten wir alles tun, um den Frieden zu erhalten, mit dem Führer und hinter dem Führer seien wir aber auch bereit, die Freiheit, das Leben und das Glück unseres Volkes bis zum letzten Mann zu verteidigen.

Der Kreisleiter wies dann darauf hin, daß durch seine Anordnung, daß die Parteigenossen ohne Amt sich der SA zur Verfügung stellen müßten, 600-800 Parteigenossen zur SA stoßen würden. Darüber hinaus werde



Das neue Ehrenzeichen wird an der Front der Gliederungen unter den Klängen des Präsentiermarsches vorbeigeführt.

die Voraussetzung für die herrliche Zeit gewesen, die über Deutschland gekommen sei. Dieses Zeichen der Treue und Einsatzbereitschaft solle uns stets vorausmarschieren und verpflichten für den Führer. Er erwarte von uns, daß wir im selben Glauben marschierten, wie es einst die Gefallenen vom 9. November getan hätten.

Wieder einmal verfluchten die Juden und Freimaurer, einen deutschen Volksteil zu ermorden und zu vernichten. Seht, wo in Böhmen und Mähren deutsches Blut unterdrückt, gequält und vernichtet werde, müßten wir helfen, dieses eiserne zusammenstehen. Der Führer habe in Nürnberg erklärt, die Subelndesutschen müßten, daß sie nicht allein ständen. Dieses Wort solle auch unter Rosenstein sein. In nicht allzu großer Ferne fassen wir die Zeit, wo in Nürnberg die „Standarten“ Enge und andere aus dem subelndesutschen Land vertrieben würden.

Standartenführer Schlüter übernahm dann den Sturmbann 11/8 Borken offiziell an Sturmführer Jacobs, der durch das entgegenkommende Verhalten von Kolrat Janus von Bocholt nach hier verlegt werden konnte. An die Männer des Sturmbannes Borken richtete Standartenführer Schlüter die Aufforderung, mit alldem Eifer ihren Dienst zu versehen, wie es der Führer verlange. Sie sollten im besten Einvernehmen mit der Borkener Bevölkerung leben und ebenso ein gutes Verhältnis mit allen Gliederungen der Bewegung halten. Der Standartenführer begrüßte dann Kreisleiter Upmann, der eben mit Landrat Dr. Cremerius erschienen war.

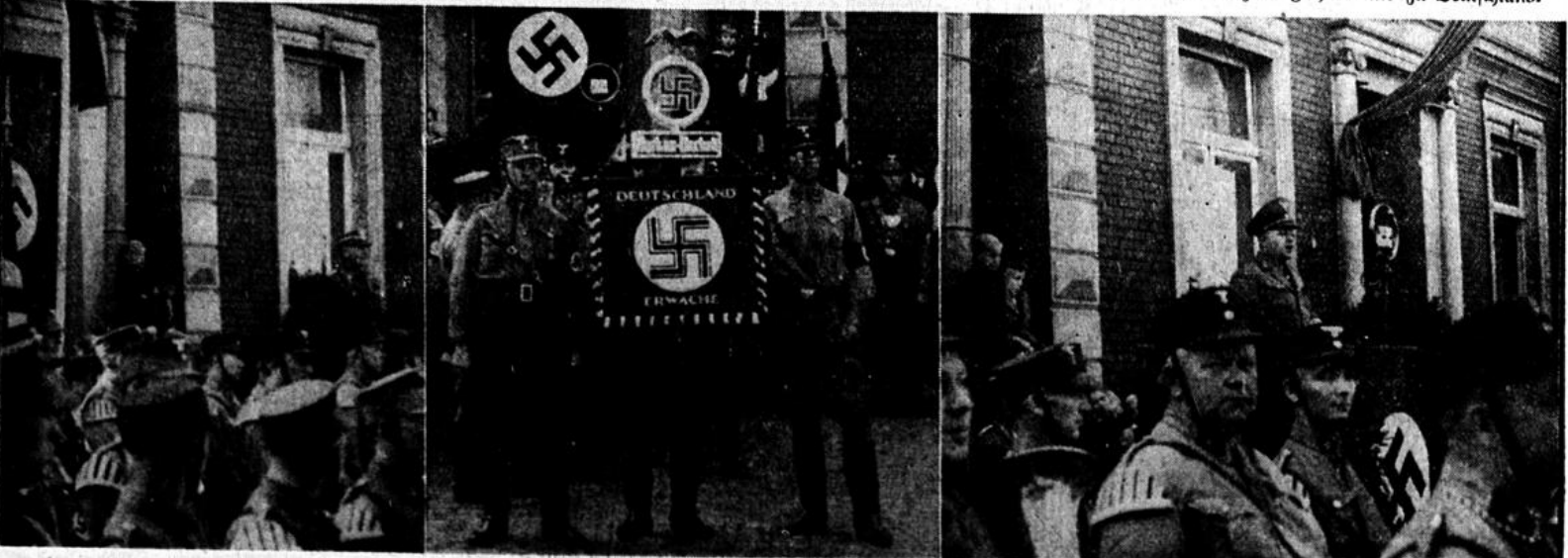
Kreisleiter Upmann

befchwor nochmals die großartigen und tiefen Eindrücke,

er nun an die gesamte männliche Bevölkerung den Aufruf richten, sich in eine Gliederung der Bewegung einzureihen, sei es in die SA, SS, in das NSKK oder das NSKK, um dort Dienst zu machen für die Einheit und Sicherheit des deutschen Volkes. Dabei dürfe kein deutscher Mann abseits stehen. Jeder müsse sich verpflichtet fühlen, an irgendeiner Stelle Dienst zu tun für die Bewegung. Die Kammer des deutschen Volkes sei. In wenigen Monaten werde eine Aktivierung der Bewegung im Kreis Borken-Bocholt einleiten, wie sie bisher noch nicht erlebt worden sei.

Der heutige Tag möge dazu beitragen, in allen den Glauben an den Führer und das Gefühl und den Willen der Einsatzbereitschaft zu verstärken. Wir alle seien stolz darauf, die neue „Standarte“ in den Mauern Borkens zu wissen. Der Kampf für Deutschlands Freiheit und Größe solle von uns allen unter Adolf Hitler weitergeführt werden. Zum Schluß motivierte der Kreisleiter ein begeistertes ausgenommenes Siegeslied auf Deutschland und den Führer. Die Nationallieder gaben dem feierlichen Akt ein stürmisches Echo.

Die Formationen formierten sich dann zum Umzug durch die Stadt, der von einem schneidigen Vorbeimarsch vor dem Landratsamt unterbrochen wurde. Der Zug führte dann zur Standartenabteilung, wo das neue Ehrenzeichen unter den Klängen des Präsentiermarsches und durch das Spektakel der Gliederungen eingeführt wurde. So endigte dieser denkwürdige Tag mit einem willensstarken Bekenntnis zum Führer und zu Deutschland.



Standartenführer Schlüter deutet den Sinn der „Standarten“-Verleihung. — Die neue „Standarte“ — Kreisleiter Upmann kündigt neue Aktivierung der Bewegung an. Aufnahme (4) von Beern.

die verdienstvolle Arbeit der Gründer, der Unterrichtsleiter und der Vereinsführer in all den Jahren hervor. Viele tausend Schriftfreunde seien durch die Kurse hindurchgegangen, und Hunderte verdankten der Kurzschrift ihre Lebenserleichterung. Weiter erinnerte der Redner an die kleinen und großen Wettbewerbe, an die Auszeichnungen der Vereins- und Stadtmeisterschaften, an die Kreiswettbewerbe, bei denen man sich mit den Freunden aus Bielefeld, Bielefeld, Emmerich, Goch und Riese zusammenfand, an die Gaumettischreibern und Tagungen in Bielefeld, Vengerich und Münster und schließlich an die Reichswettbewerbe in Berlin, Breslau oder Frankfurt a. M., an denen die Bocholter Kurzschriftler sich immer rege beteiligt hätten. Herzlich dankte er allen, die sich für die Stenographische Sache eingesetzt haben. Auch der Bocholter Presse und dem Kaspingshaus, in dem der Verein 15 Jahre lang seine Kurse abhielt, jagte er Dank für die Unterstützung, die man den Kurzschriftlern in all den Jahren bewiesen habe.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gedachte der Redner der gefallenen Schriftfreunde, die er der Jugend als leuchtende Beispiele treuer Pflichterfüllung vor Augen stellte, worauf der Chor das Lied „Über den Sternen“ verhalten vortrug, während die Festgemeinde sich zu Ehren der Toten erhob.

Nachdem der Redner noch einen kurzen Überblick über das Leben im Verein und die Fortbildungsmöglichkeiten der Mitglieder durch Zeitungs- und Bibliothek gegeben hatte, überreichte er dem Vereinsführer Bülting und dem Schriftfreunde Frick Riechmann als Anerkennung ihrer verdienstvollen jahrelangen Tätigkeit in der Kurzschriftbewegung einen Blumenstrauß. Mit der Aufforderung an alle Mitglieder, wie bisher so auch fernerhin sich tatkräftig für die Kurzschrift und ihre Verbreitung einzusetzen, schloß der Redner seine Ausführungen, die bei den Anwesenden starken Beifall auslösten.

Schriftfreund Balthen (Münster) überbrachte die

Glückwünsche des Gaubandsführers zum Jubelfest, wobei er darauf hinwies, daß die Bocholter Stenographen bei der Gaubandsführung hoch angesehen seien. Er wies noch kurz auf die ideale Seite der Kurzschrift hin und bat die Mitglieder, auch weiterhin treu zur Fahne zu stehen.

Damit war der offizielle Teil der Festfeier beendet. In bunter Folge wechselten musikalische und gefangliche Darbietungen mit gemeinsam gesungenen Liedern und Darbietungen der Tanzgruppe. Schließlich ließ noch ein Schwanke, worauf Vereinsführer Bülting nach einem Dankeswort an alle Mitwirkenden die Feier mit dem Gruß an den Führer schloß.

Am Abend versammelte sich die ganze Bocholter Kurzschriftgemeinde zum üblichen Stenographenball, der, wie man das bei den Sängern der gefüllten Feder nicht anders kennt, in jeder Hinsicht harmonisch verlief. Schrift

ken.

beirrbar
Lebergabe

en Teilnehmern
en neue Kraft
ie 8 ihr neues
bewegung lebe —
hen vorangetra-
n, so sollten wir
der Vorsehung
it dem Führer
u erhalten, mit
wir aber auch
Glück unseres
en.

daß durch seine
e Amt sich der
-800 Parteige-
e hinaus werde



marshes

ung den Aufruf
ng einzureihen,
er das NSDAP
und Sicherheit
under deutlicher
erpflichtet
Dienst zu
deutschen Vol-
me Mitwirkung
einlegen, wie

, in allen den
und den Willen
alle seien Hof-
en Borkens zu
zeit und Größe
vergehehrt wer-
iter ein begei-
land und den
tlichen Akt ein

a zum Umzug
Vorbeimarsch
2. Der Zug
so das neue
fentiermarsches
geholt wurde.
einem willens-
aufschland.



Mo... an.
lebern,

ubellest, wo
tenographen
eisen. Er
rlist hin und
r Fahne zu

beendet. In
ngliche Dar-
n und Dar-
g noch ein
nach einem
mit dem

holter Ausg
ell, der, wie
er nicht an-
tef. Sätze



WIR akkreditieren

15 Jahre lang hat der deutsche Raucher die **LAURENS ZIGARETTE** entbehren müssen.
Seit dem Jahre 1888, als **TEWFIK I.**, Vizekönig von Ägypten, Herrn **ED. LAURENS** das *Privileg* verlieh, seinen Titel *Khedive* und sein *Bildnis* zu führen, wird sie zu *den besten der Welt* gerechnet.
Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten verhindern seinerzeit die weitere Herstellung dieser kostbaren Zigarette in Deutschland — Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die jetzt erfolgte Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den *Original-Rezepten* der **ED. LAURENS** Alexandrien wird die **LAURENS GRÜN** in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses **ED. LAURENS** hergestellt.
Wir *akkreditieren* hiermit die deutsche **ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G.M.B.H.** in Bremen als berechtigt, *unseren Namen* und *unsere Marke* zu führen. Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine **LAURENS** nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:



ED. LAURENS

ALEXANDRIE . CAIRE . GENÈVE . BRUXELLES . LA HAYE

